

Umweltbildung mit Geflüchteten

Wie Umweltbildung zur Integration beiträgt

Schneeschuhwanderungen, gemeinsam gärtnern, Multiplikator sein im Ressourcenschutz, Berufsausbildung in grünen Berufen: Es gibt eine breite Palette guter Beispiele, wie Akteure der Umweltbildung Geflüchtete in ihre Angebote einbeziehen oder spezielle Programme für sie kreieren. Auf ihrer Bundestagung im November 2017 stellte die Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU) gelungene Modelle der Arbeit mit Geflüchteten vor und diskutierte Rahmenbedingungen und Erfolgsfaktoren.

□ Ende 2016 waren 65,6 Millionen Menschen auf der Flucht, schwerpunktmäßig in den Ländern des globalen Südens. Nach Deutschland kamen 2015–17 circa 1,3 Millionen Flüchtlinge. Daraus erwuchs auch für die ANU die gesellschaftliche Anforderung, einen Beitrag zur Integration Geflüchteter zu leisten. Seit 2015 hat sich die ANU in mehreren, aufeinander aufbauenden Projekten in der Umweltbildung mit Flüchtlingen engagiert.

Ein Gewinn für alle Seiten

Ziele der Bildungsarbeit sind, Geflüchtete mit unserer Natur und Kultur bekannt zu machen, ihnen Umweltstandards zu vermitteln, Qualifizierung zu ermöglichen und mit ihnen in Austausch über Werte und nachhaltige Lebensstile zu treten. Nachhaltige Lebensstile sind durchaus ein Thema im neuen Miteinander. So registrierten syrische AsylbewerberInnen im Projekt „4R – Refugees reduce, reuse, recycle“ der Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg mit Erstaunen, wie viele Lebensmittel in Deutschland in privaten Haushalten weggeworfen werden. Das sei in Syrien nicht üblich, denn es gelte als verboten, noch essbare Lebensmittel einfach wegzuschmeißen, man verwerte sie weiter.

Bewährt hat sich eine ressourcen- und kompetenzorientierte Bildungsarbeit, die Geflüchtete in ihren Bedürfnissen und Aktivitäten unterstützt. Wichtig ist dabei, die neuen MitbürgerInnen in Kontakt mit Menschen und Orten der neuen Umgebung zu bringen und ein Voneinander-Lernen zu ermöglichen.

Methodisch können viele UmweltbildnerInnen an ihr breites Methodenrepertoire wie spielerisches und erkundendes Lernen und Learning by Doing anknüpfen.

GEFLÜCHTETE

fen. Doch sie sind auch gefordert, sich auf die neue Zielgruppe und unerwartete Lernsituationen einzustellen und sich ggfs. weiterzubilden. Kulturelle Unterschiede, Traumata und Missverständnisse aufgrund fehlender sprachlicher Verständigungsmöglichkeiten sind im Bildungsalltag immer wieder Herausforderungen und Stolpersteine. Begegnung auf Augenhöhe, Lust auf interkulturellen Austausch und das Heranziehen neuer Methoden partizipativen, globalen Lernens seitens der UmweltbildnerInnen bringen dann für beide Seiten Gewinn. Dazu gehört auch, die Erfolge öffentlich zu machen, um anhand positiver Beispiele zu zeigen, wie Schritte der Integration gelingen können.

Die Angebote der Umweltbildung stehen gewöhnlich nicht für sich allein, sondern unterstützen die Arbeit von Helferkreisen und Wohlfahrtsverbänden. Eine gute Zusammenarbeit kann für beide Seiten entlastend sein. Eine bessere Vernetzung und der Wunsch nach mehr Kooperation wurden seitens der Caritas auf der ANU-Bundestagung deutlich artikuliert. Ein kontinuierlicher Austausch der Akteure wurde ebenfalls als wesentlich betont.

Weiterentwicklung von Bildungsangeboten

Seit 2015 hat sich der Bildungsbedarf der Geflüchteten geändert. Anfangs waren Freizeitangebote und Aktivitäten in der Natur wertvolle Hilfen, den Alltag in überfüllten Aufnahmeeinrichtungen zu strukturieren, in der Natur Kraft zu schöpfen und Begegnungen mit der einheimischen Bevölkerung zu vermitteln. Heute sind

inhaltliche und kontinuierliche Angebote gefragt, wie die Mitarbeit Geflüchteter in den vielen Gartenprojekten zeigt. Auch längerfristige Freizeitangebote und ehrenamtliche Mitarbeit in Vereinen und im Naturschutz werden wahrgenommen. Das sind wichtige Möglichkeiten, da Geflüchtete aufgrund des anfänglichen Beschäftigungsverbots unter der erzwungenen Passivität leiden und sich in Gartenprojekten vielfältige und langfristige Aktivitäten ergeben können.

Qualifizierungsangebote können unterstützen, wie das Projekt „Flüchtlinge in der Biotop- und Grünpflege“ der Stiftung Mensch und Umwelt. Empowerment von Geflüchteten ist ein wichtiger pädagogischer Ansatz, der in vielen Angeboten der Umweltbildung zum Tragen kommt.

Bildungsarbeit ist immer Beziehungsarbeit und die sollte – auch personell – langfristig angelegt sein. Viele der Projekte mit Geflüchteten, wie auch zwei der Projekte des ANU-Bundesverbands, wurden bzw. werden von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt gefördert. Dies verdeutlicht, dass längerfristige Umweltbildung mit Geflüchteten nur möglich ist, wenn es dafür neue Finanzierungsmöglichkeiten gibt. Hier besteht weiter Bedarf. Die Stimmung unter den UmweltbildnerInnen ist gut, sie erfahren viel positive Rückmeldungen und Dankbarkeit seitens der Geflüchteten und wollen ihre Arbeit fortsetzen.

Dipl.-Päd. Marion Loewenfeld, Kooperationspartnerin im DBU-Projekt „Integration geflüchteter Menschen durch Umweltbildung“, Vorsitzende der ANU Bayern und Mitglied im ANU Bundesvorstand, München
E-Mail: marion.loewenfeld@anu.de,
www.umweltbildung-mit-fluechtligen.de

BLICKPUNKT

Neue Heimat im Naturerlebnisgarten

In der Zusammenarbeit vom Haus der Kulturen Hertens (NRW) und des BUND Hertens finden die Männer vom Café Kumpel und die Frauen aus dem FrauenCafé im Naturerlebnisgarten neue Perspektiven.

Zühtü Baritoğlu, ein Mitarbeiter der Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Münsterland-Recklinghausen (AWO), betreut im Haus der Kulturen Hertens der Wohlfahrtsverbände AWO, Diakonie und Caritas, im Rahmen des Café Kumpel Geflüchtete. Er hat das Café Kumpel ins Leben gerufen, wo sich einmal wöchentlich neu nach Deutschland gekommene Männer treffen. Die Geflüchteten stammen aus Afghanistan, Nigeria, Ghana, Guinea, Bangladesch und Syrien. Sie warten auf ihr langwieriges Asylverfahren. Deutschkurse sind von staatlicher Seite her nicht immer vorgesehen.

„Eine aktive Teilnahme am deutschen Bildungssystem ist oftmals genauso wenig möglich wie die Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit“, sagt Baritoğlu, „und so beginnen Zweifel, Desillusion oder gar Depression unter den Geflüchteten nicht selten von Neuem.“ Um dem entgegenzuwirken, wird im Café Kumpel ein Mix aus Freizeitangeboten, bildungsspezifischer und beruflicher Aufklärung und Empfehlung angeboten. Die Männer werden in die Angebote eingebunden und sollen selbst aktiv werden. Auf der Suche nach Beschäftigungsmöglichkeiten kam unter den Geflüchteten die Idee auf, einen Garten für den regelmäßigen Austausch von Einheimischen und neu hinzugezogenen Menschen zu schaffen. Daraus entstand eine fruchtbare Kooperation zwischen dem Haus der Kulturen und dem Umweltverband BUND Hertens, der ein großes Grundstück, den BUND-Naturerlebnisgarten, besitzt.

Kumpel-Garten

Aus der Kooperation ergaben sich zwei Projekte: Der „Kumpel-Garten“ der Männer und das Frauengartenprojekt „Kartoffel trifft auf Kurkuma und Koriander“, das sich aus dem FrauenCafé des Hauses der Kulturen entwickelt hat. Die Projekte zeigen sehr gut, wie wichtig Vernetzung und Kooperation in der Umweltbildungsarbeit mit Geflüchteten sind. Eingebunden in die landesweite Vernetzung in Nordrhein-Westfalen (NRW) von Umweltbildungseinrichtungen, Naturschutzverbänden, staatlichen Stellen, Migrantenverbänden, waren Austausch und Vernetzung gegeben. Darüber hinaus erweist sich die Kooperation zwischen den Wohlfahrtsverbänden und UmweltbildnerInnen als für beide Seiten fruchtbar und beinhaltet jeweils Lernpotenzial. Ort der beiden Projekte ist das 18.000 Quadratmeter große Gelände des BUND-Naturerlebnisgartens. Dieser hat sowohl vorhandene Gartenstrukturen als auch Wildnisbereiche. Die NRW-Stiftung förderte das Männerprojekt „Gemeinsam schaffen wir barrierefreie Naturerlebnisse“, bei dem Geflüchtete in Naturpflegemaßnahmen und handwerkliche Gartenarbeit wie das Anlegen von Beeten und Wegebau eingebunden wurden.

Zusammen mit Mitgliedern des BUND erschlossen Geflüchtete Teile des Grundstücks neu. Dabei wurden sie in die notwendigen Pflege- und Naturschutzmaßnahmen eingebunden, die zu einer größeren Nutzung des Naturerlebnisgartens für Menschen mit Beeinträchtigungen, Kitas, Grund- und Förderschulen führten. Der BUND Landesverband NRW stellte den Geflüchteten nach der Maßnahme ein Zertifikat aus. Darüber hinaus können die Männer einen Teil des Geländes als „Kumpel-Garten“ nutzen.

Kartoffel trifft auf Kurkuma und Koriander

Mit den geflüchteten Frauen, die sich im Haus der Kulturen im FrauenCafé trafen und ebenfalls gärtnern wollten, entwickelte Sigrun Zobel, BUND Hertens, einen interkulturellen Frauengarten. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt förderte den Frauengarten über 18 Monate. Da die Frauen wegen ihrer Kinder nicht an Sprachkursen teilnehmen, war die Verständigung anfangs ein großes Problem. Schnell stellte sich heraus, dass es besser ist, für die mitgebrachten Kinder der Frauen ein eigenes Programm durchzuführen, damit die Frauen ungestört an den Treffen teilnehmen können, auch wenn das im Finanzplan nicht vorgesehen war.

Im Laufe des Projekts haben die Frauen viele neue Pflanzen kennengelernt und können sich aus dem Garten selbst versorgen. Sie haben ein interkulturelles Kochbuch mit Rezepten geschaffen, legen selbst ihren Kompost an und stellen Salben, Tees und Tinkturen als „Grüne Apotheke“ für kleine Wehwechen her.

Rückblickend zählt Sigrun Zobel die Stolpersteine im Projekt auf: Sprachbarrieren; keine Vorkenntnisse in der Gartenpraxis aus dem Herkunftsland; keine wetterfeste Kleidung vorhanden; Wetterbedingungen beeinträchtigten die Gartenarbeit; Verbindlichkeit bei Verabredungen waren in den ersten Monaten schwierig. Ein Manko bei der Integrationsarbeit mit Geflüchteten ist bei diesem wie auch bei anderen Projekten die fehlende konstante Finanzierung.

Gelingensfaktoren waren: das partizipative Vorgehen, Vertrauen aufbauen, auf emotionale Bedürfnisse eingehen (gemeinsam lachen, gemeinsam weinen, Umarmungen), Learning by Doing und Zeit geben für Lernerfolge, kulturelle Vielfalt leben (gemeinsam Feste feiern), Musik machen und die Nutzung von Smartphones als Übersetzungshilfe, Wort- und Bildmemory etc.

„Wir sind der festen Überzeugung, dass Natur ein wunderbares Medium für Integration sein kann“, fasst Sigrun Zobel ihre Erfahrungen mit dem Projekt zusammen und, „wir haben versucht, Prozesse im äußeren Garten auch immer auf Prozesse im inneren Garten (Seelengarten) zu beziehen. Unser Projekt bietet den teilnehmenden Geflüchteten eine große Hilfe bei der Integration in der neuen Heimat.“

Die in diesem Artikel beschriebenen Projekte sind in der Dokumentation der ANU-Bundestagung „Natürlich bunt & nachhaltig – Integration geflüchteter Menschen durch Umweltbildung“ nachzulesen: www.umweltbildung-mit-fluechtligen.de.

Marion Loewenfeld, ANU Bayern e.V.,
E-Mail: bayern@anu.de,
www.umweltbildung-bayern.de,
www.umweltbildung-mit-fluechtligen.de

ZUM THEMA

Materialien I**Geflüchtete in grünen Berufen**

□ Welchen Beitrag die grünen Berufsfelder zur Integration Geflüchteter leisten können, dokumentiert die Allianz Umweltstiftung in einem Wegweiser für Gemeinden, Kommunen und gemeinnützige Organisationen „Geflüchtete in Grünen Berufen: Stärken. Lernen. Integrieren“. Die Erkenntnisse von Projekten in Eberswalde, Ludwigsburg und Berlin, die in Kooperation mit der Stiftung für Mensch und Umwelt und weiteren Kooperationspartnern durchgeführt wurden, sind in der Broschüre zusammengefasst. Die Publikation zeigt auf, welche Herausforderungen, aber auch Chancen die Beschäftigung von Geflüchteten in der Grün-, Wald- und Biotoppflege mit sich bringt. Gleichzeitig schildert sie die vielen positiven Erfahrungen und Umstände, die das Gelingen derartiger Projekte begünstigen. Für alle, die ähnliche Vorhaben umsetzen wollen, gibt es Checklisten zur Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung.

▷ www.umweltstiftung.allianz.de

▷ T. Langner (2017): Klimadetective in der Schule: www.umweltschulen.de/klima

Materialien II**Umweldetektive grenzenlos**

□ Die Materialien der Naturfreundejugend Deutschland verbinden ganzheitliche Naturerlebnisaktionen mit Sprachförderung. In dem Kooperationsprojekt zwischen der Naturfreundejugend Deutschlands und dem Bundesjugendwerk der AWO wurden Umweltbildungsmaterialien sowie begleitende MultiplikatorInnen-Handbücher für die Jugendverbandsar-

beit und außerschulische Umweltbildung entwickelt. Mit den Materialien können MultiplikatorInnen Naturerlebnis-Veranstaltungen für gemischte Gruppen aus Kindern mit und ohne Fluchthintergrund im Grundschulalter konzipieren und durchführen. Das Material besteht aus fünf Aktionskartensets (jeweils 12 doppel-seitige A5-Karten) zu den Themen Feuer, Wasser, Erde und Luft sowie einem Set mit themenunabhängigen Einstiegs- und Kennenlernaktionen. Darüber hinaus wurde ein „Detektivtagebuch“ entwickelt, das jedem Kind zur Verfügung gestellt wird und viel Raum lässt, um die persönlichen Erlebnisse zu dokumentieren. Für TeamerInnen/AnleiterInnen gibt es jeweils ein begleitendes Handbuch pro Thema mit detaillierten Hinweisen zur Durchführung. Karten und Handbücher werden in einem „Umweldetektive grenzenlos“-Ordner bereitgestellt. Zusätzlich wird eine limitierte Auflage von „Aktionskoffern“ gefertigt, die neben dem Ordner weitere Materialien für die Durchführung von einzelnen Aktionen enthalten.

▷ www.umweldetektiv.de

Materialien III**Gelingende Wertebildung im Kontext von Migration**

□ Eine Handreichung für die Bildungspraxis, erstellt am Zentrum für globale Fragen der Hochschule für Philosophie München, zeigt Grundlagen und zentrale Faktoren gelingender Wertebildung. Wie entstehen, entwickeln und verändern sich Wertebindungen? Wie nehmen Geflüchtete das gesellschaftliche Zusammenleben wahr? Wie gestalten sich Kontakte und Beziehungen zwischen geflüchteten Menschen und „Deutschen“?

▷ www.kurzlink.de/flwertebildung

WISSENSWERT

Studie**Förderung außerschulischer BNE**

□ Außerschulische Bildungsträger sind wichtig, um Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) der breiten Bevölkerung lebensnah zu vermitteln. Aber wie steht es um deren staatliche Förderung? Was sind Herausforderungen? Was verstehen politische Entscheidungsträger und Initiativen überhaupt unter außerschulischer BNE? Die Studie „(Un-)bezahlbar, (un-)zählbar?“ von Michael Flohr (Universität Erfurt) und Mandy Singer-Brodowski (Freie Universität Berlin) untersucht diese Fragen für die Jahre 2011 bis 2016 in allen Bundesländern.

Die Untersuchung ist Teil des Monitorings zum Weltaktionsprogramm BNE in Deutschland. Flohr und Singer-Brodowski kommen zu dem Schluss, dass das Fördervolumen für außerschulische BNE-Aktivitäten im untersuchten Zeitraum insgesamt leicht anstieg, was jedoch nicht für alle Bundesländer und Ressorts gelte. Entscheidungsträger hätten den Handlungsbedarf erkannt, seit 2011 sei eine Dynamisierung entstanden – vor allem wegen nationaler und internationaler Prozesse wie des Weltaktionsprogramms BNE und der UN-Dekade BNE (2005–2014). Bei der UN-Dekade kamen beispielsweise 60 Prozent der ausgezeichneten Akteure aus der außerschulischen Bildung. Allerdings dominiere weiterhin die Projektförderung – eine langfristige, institutionelle Förderung stelle für außerschulische BNE-Akteure „eine absolute Ausnahme dar“. Die Beschäftigungsbedingungen seien deshalb im nonformalen Bildungsbereich prekär, sie beruhten anders als im formalen Bildungsbereich vor allem auf ehrenamtlichem Engagement. Das vom Weltaktionsprogramm formulierte Ziel „vom Projekt zur Struktur“ sei deshalb sehr wichtig, aber „noch in weiter Ferne“. Die Studie hält vier Bedingungen fest, die gegeben sein müs-

sen, damit die Förderung außerschulischer BNE gelingen kann: politischer Wille; eine verschriftlichte Handlungsstrategie wie ein Aktionsplan oder eine Nachhaltigkeitsstrategie; leicht verständliche und gut auffindbare Förderprogramme, beispielsweise in einer Förderdatenbank; interministerielle und aktorsgruppenübergreifende Zusammenarbeit.

▷ www.bne-portal.de/de/infotehk/meldungen/studie

Förderung

Greening der Berufe

□ Am 18. Dezember 2017 hat das Bundesumweltministerium eine Richtlinie für die zweite Förderrunde des ESF-Programms „Berufliche Bildung für nachhaltige Entwicklung befördern (BBNE)“ veröffentlicht. Wer im beruflichen Alltag im Sinne nachhaltiger Entwicklung handeln möchte, braucht entsprechende Kompetenzen, Fertigkeiten und Wissen. Für dieses „Greening“ der Berufe beziehungsweise der Arbeitswelt sensibilisiert das Programm BBNE. Hierzu stellt das Bundesumweltministerium Gelder für Projekte bis 2022 bereit, die zeigen, wie nachhaltiges Handeln im beruflichen Alltag möglich ist. Das Programm BBNE verbindet Inhalte nachhaltiger Entwicklung mit Aspekten der Beruflichkeit und setzt dabei Methoden und pädagogische Zielsetzungen der BNE im Verständnis politischer Bildung sowie der erlebnisorientierten offenen Jugendarbeit ein.

▷ www.kurzlink.de/esfbbne

Wettbewerb

Initiative „Deutschland – Land der Ideen“

□ Am 9. Januar 2018 geht Deutschlands Innovationswettbewerb „Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen“ in die nächste

Runde. Die Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ und der Förderer Deutsche Bank prämiieren 2018 zum Thema „Welten verbinden – Zusammenhalt stärken. 100 Innovationen für Deutschland“. Es werden Projekte, Ideen und Initiativen ausgezeichnet, die Lebenswelten miteinander verbinden, die querdenken und Bekanntes auf den Prüfstand stellen, die dem Gemeinwohl dienen, ohne die Innovationskraft des Einzelnen zu vernachlässigen. Und die über Deutschland hinaus auch Signalwirkung entfalten können. Bis zum 20. Februar 2018 können deutschlandweit Gründer, Firmen, Projektentwickler, Kunst- und Kultureinrichtungen, Universitäten, Initiativen, Vereine oder Privatpersonen am Wettbewerb teilnehmen.

▷ www.ausgezeichnete-orte.de

Buchtipps

„Wertewandel in der Kulturellen Bildung“

□ UmweltpädagogInnen, die einen Blick über den Tellerrand werfen möchten, sei der zweite Band der Schriftenreihe „Perspektivwechsel Kulturelle Bildung“ der Akademie der Kulturellen Bildung „Wertewandel in der Kulturellen Bildung“ empfohlen. Das Buch reflektiert im Zuge des gesellschaftlichen und globalen Wandels kritisch bisherige Positionierungen der Kulturellen Bildung und wirft die Frage einer Neupositionierung auf. Aus dem Blickwinkel von Methodik und Fortbildung beleuchtet Co-Autor und ANU-Vorstandsmitglied Günter Klarner Kapitel unter anderem Ansätze zur Wertevermittlung im Kontext handlungsorientierter Medienpädagogik und der Bildung für nachhaltige Entwicklung in der kulturellen Bildungspraxis.

Susanne Keuchel/Viola Kelb (Hg.): Wertewandel in der Kulturellen Bildung, 268 Seiten, ISBN 978-3-8376-3813-4.

UMWELTBILDUNGSVERANSTALTUNGEN

1.3., Recklinghausen (D)

Heimat NRW – vom Projekt zur Struktur in der Integrationsarbeit mit Geflüchteten, Natur- und Umweltschutzakademie NRW, BNE-Agentur NRW
▷ www.nua.nrw.de/veranstaltungen

13.3., Bremerhaven (D)

„Die Zukunft mit hochwertiger Bildung gestaltet – Bildung für nachhaltige Entwicklung und die Umsetzung der Agenda 2030 (SDG)“, Tagung Klimahaus Bremerhaven
▷ www.klimahaus-bremerhaven.de/bildungsforum.html

26./27.3., Würzburg (D)

„Die Klimaköner – Wald, Klima, Bildung“, Tagung Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW)
▷ www.sdw.de/waldpaedagogik/die-klimakoenner

Impressum

Herausgeber

Redaktion

Annette Dieckmann (verantwortl.), dieckmann@anu.de, ANU-Bundesverband e.V., Kasseler Str. 1a, D-60486 Frankfurt/M., Tel. +49 (0)69 / 716 73329 - 21, Fax -10, bundesverband@anu.de, www.umweltbildung.de

ökopädNEWS

ANU
Arbeitsgemeinschaft
NATUR- UND UMWELTBILDUNG
Bundesverband e.V.